

Für die Geschichte der Mediävistik von besonderem Interesse ist STEPHAN SELZERS auf breiter ungedruckter Quellengrundlage gearbeitete Untersuchung zur Beziehung des Hanseforschers Fritz Rörig zu seinen Doktoranden während des Zweiten Weltkriegs (S. 139-171), die für weitere Forschungen zu diesem bisher in der Fachgeschichte wenig beachteten Historiker eine wichtige Grundlage liefert. Einen ungewöhnlichen Ansatz für seinen Beitrag wiederum wählt PATRICK WAGNER, der die durch ihn von Andreas Ranft in Halle übernommenen Unterlagen, Broschüren und Bücher einer eingehenden Analyse unterzieht (S. 173-189). Diese befanden sich ursprünglich größtenteils im Besitz einer Kieler Ministerialbeamtin, bei der Ranft während des Studiums als Untermieter wohnte. Deutlich werden in den analysierten Schriften, die vor allem aus den 1950er- bis 1970er-Jahren stammen, Kontinuitäten der Kritik an der westdeutschen Hochschullandschaft und Ängste um ihren Bestand. Der Tenor könnte auch aus aktuellen Diskussionen stammen: Früher war es besser und ohnehin war mehr Lametta. Befeuert wurde dieses Gefühl allerdings nicht durch die heute in jeder Diskussion angeführten angeblich zu verschulden Studiengänge und die fehlende Finanzierung, sondern die Ängste vor der Massenuniversität und den Ständedünkel der Altordinarien, passend zusammengefasst in einer Schrift des Mediävisten Hermann Heimpel. Dieser warnte 1956 in seinem Beitrag über „Probleme und Problematik der Hochschulreform“ mit Rückblick auf die Entwicklungen in der Weimarer Republik vor den „robusten Klassenforderungen der Privatdozenten“ (S. 181); bis heute bekanntlich eine der größten Bedrohungen des deutschen Universitätssystems.

Beschlossen wird der Band durch ein Verzeichnis der Schriften von Andreas Ranft bis 2021 (S. 191-196) und jeweils separate Register der Orte (S. 199-201) und der Personen (S. 203-207). Leider fehlt ein für zukünftige Forschungen zur Geschichte der Geschichtswissenschaften hilfreiche Liste der vom Geehrten betreuten Qualifikationsarbeiten.

Im Gesamtergebnis liegt eine in Vielem typische Festschrift vor, die einen der wichtigsten Mediävisten ehrt, die nach der politischen Wende von 1989/90 in die neuen Bundesländer berufen wurden. Anders als viele andere Zeitgenossen und Nachfolgende ließ Andreas Ranft sich auf den Standort Halle ein und drückte ihm in vielfacher Hinsicht seinen Stempel auf. Die Wertschätzung hierfür sowie für sein wissenschaftliches Gesamtwerk sprechen aus den Beiträgen seiner Schüler und Wegbegleiter. Leider dürfte es der unverständlich hohe Preis von fast 100 Euro für etwas mehr als 200 Seiten verhindern, dass der Band allzu große Verbreitung in einschlägigen Bibliotheken findet. Dies allerdings ist nicht den Herausgebern, sondern der bedenklichen Preispolitik des Verlags anzulasten.

Marburg

Benjamin Müsegades

### *Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte*

**CLAUDIA RODAT, Altstraßenforschung als Archäoprognose.** Theoretische und methodische Überlegungen zur Wegforschung am Beispiel Westlicher Bodensee, wbg Academic, Darmstadt 2022. – 381 S., 60 farb. u. 7 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-534-40555-8, Preis: 60,00 €).

„Die ausgetretenen Pfade verlassen. Neue Wege gehen. Den Weg als Ziel begreifen.“ (S. 12) Mit diesen schon bildlichen Ansagen eröffnet Claudia Rodat ihr Vorwort und sie stehen programmatisch für die übergreifende Zielstellung ihrer Publikation. Diese

wiederum ist eine überarbeitete Fassung ihrer 2019 von der Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau angenommenen Dissertation. Thematisch angeregt wurde die Autorin durch ihre langjährige praktische Tätigkeit als ehrenamtlich Beauftragte für Denkmalpflege. Es stellten sich Fragen nach Notwendigkeit und Sinn, zur Entstehungsgeschichte und zum Verlauf von historischen Verkehrsverbindungen, aber insbesondere zu den Hinweisen beziehungsweise Relikten von ihnen im heutigen Landschaftsbild. Dabei blickt sie als Biologin und Geoinformatikerin auf das notwendigerweise interdisziplinär anzugehende Spezialgebiet. So steht eingangs die Frage, „ob eine allgemein gültige, reproduzierbare Vorgehensweise auf Grundlage des aktuellen Stands der Forschung bekannte oder eben auch bisher unbekannte archäologische Fundstellen und Wege prognostizieren kann.“ (S. 12)

Trotz zahlloser Einzeluntersuchungen und Forschungsberichte, insbesondere auch in den letzten fünf Jahrzehnten, „bleibt das Desiderat einer aktualisierten, interdisziplinären Methodenübersicht, von Theoriemodellen zu prähistorischen Wegen und systematischen Untersuchungen in Baden-Württemberg“ (S. 15; siehe auch S. 18, 45, 116), stellt die Autorin fest. Daraus ergeben sich – mehrfach im Buch variiierend gewichtet – folgende Haupt- und Teilziele der Arbeit: Entwicklung einer (allgemein gültigen) methodischen Vorgehensweise, um Abschnitte von (prä-)historischen Landwegen mithilfe der traditionellen Altstraßenforschung und aktueller interdisziplinärer Forschungsergebnisse identifizieren zu können, basierend auf der Entwicklung eines Kriterienkataloges für Landwege, der am Untersuchungsgebiet „Westlicher Bodensee/Hegau“ getestet werden soll (S. 17 f.). Schwerpunktmäßig widmet sie sich dabei dem Modell des „Lebenszyklus von dauerhaften Gegenständen“, der archäologischen Taphonomie, und deren natürlichen und anthropogenen Prozessen sowie dem GIS-gestützten Prognosemodell („Least-cost path“), um Landschaftskorridore für potenzielle Wege prognostizieren zu können.

Nach dem einführenden Abschnitt mit Fragestellung, Zielen und Erläuterung des Vorgehens folgen fünf inhaltliche Kapitel. Unter Bezug auf die langen Traditionen der historisch-geografischen und archäologischen Altstraßenforschung werden im Kapitel 2 die Grundlagen des Untersuchungsobjektes, mögliche Quellen und deren Potenzen für die Altersbestimmung erörtert. Kapitel 3 widmet sich den interdisziplinären Grundlagen und Konzepten – warum, wann und wo entstehen und vergehen Wege. Es folgen umfangreiche methodische Überlegungen. Dem schließen sich die Studie „Westlicher Bodensee/Hegau“, in der ausgewählte Kriterien wie „Trockener Untergrund“, „Lage im Hang/Hangposition“, „Hangneigung“, „Geradliniger Verlauf (Knicke)“, „Ziele (Sackgassen)“ oder „Nutzung vormaliger Trassen (Wüstungen)“ ausführlicher erörtert werden, sowie ein Abschnitt mit einer zusammenfassenden Diskussion zu Inhalten, Quellen und Methoden an. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis und ein fast 100 Seiten umfassender Anhang mit Kriterienkatalog (mit 71 Kriterien) und „Bodenkundliche Einheiten“ beschließen den Band.

Aufgrund einer stark ausgeprägten Gliederungstiefe und Trennungsversuchen der einzelnen Forschungsdisziplinen bei gleichzeitigen thematisch-inhaltlichen Überschneidungen kommt es teilweise zu erheblichen Redundanzen – dies ist ermüdend, und es schleichen sich Ungenauigkeiten ein, von der Schreibweise bestimmter Begriffe (mindestens sechs Schreibvarianten von „least-cost path“ bis „Least-Cost-Path“, z. B. S. 66, 124, 138, 140, 145, 154, 169 etc.) bis hin zu inhaltlichen Zuordnungen. So dürften Meilensteine in der Regel schwerer unter „schriftliche Quellen“ fallen, auch wenn sie Text enthalten. Warum Flurnamen zu den kartografischen Quellen, Ortsnamen jedoch zu den schriftlichen Quellen gehören sollen, erschließt sich nur bedingt. Der Begriff der namenkundlichen Quellen wird gänzlich ausgeklammert. Ähnlich ergeht es dem

Komplex der Geleitsrechnungen. Den beachtlichen Erkenntnisgewinn für den Warenverkehr, die Linienführung und die Nutzungsintensität von historischen Landverkehrswegen hat Manfred Straube mit seinen umfangreichen Untersuchungen aufgezeigt. Warum reicht regionale Mobilität bis 500 Kilometer, überregionale aber nur bis 300 Kilometer? Sicher ist es nur eine unglückliche Formulierung, dass die Deutsche Grundkarte (DGK) „seit 1940 als amtliches Kartenwerk der Bundesrepublik Deutschland herausgegeben“ wird (S. 184).

Bei der Analyse interdisziplinärer Konzepte im Abschnitt 4.3.4, Archäologische Taphonomie, kommt die Autorin zu dem Schluss, dass das Untersuchungsobjekt „Landweg“ mit den drei bereits im Kapitel 2 erörterten WegekompONENTEN Straßenkörper, Linienführung und Wegbegleiter hinreichend definiert werden kann. Folgerichtig bilden die drei Komponenten die Grundgliederung des Kriterienkataloges, der als Vorbereitung für eine zukünftige Standortanalyse dienen kann. Er bildet das Kernstück der Arbeit und fasst auf der Grundlage der interdisziplinären Wegeforschungen allgemeingültige, empirisch ermittelte Merkmale von Landwegen zusammen. Bemerkenswertes lieferte die Arbeit beim Aufspüren von Wegewüstungen von vorneuzzeitlichen Abschnitten mithilfe der Rekonstruktionsmethode der geradlinigen Verlängerung der Linienführung an Knicken. Überzeugend ist das Beispiel von Orsingen (Abb. 65 und 66, S. 238–241). Hier deckt sich die Verlängerung auf circa 600 Meter mit dem Hauptweg des römischen Vicus Orsingen.

Beim Thema der Sekundärnutzung von (Hohl-)Wegen (S. 135) sei ergänzend noch auf das Phänomen der anthropogen bedingten Verfüllung (Mülldeponie) verwiesen, welches bei Geländebegehungen noch bis vor zwei Jahrzehnten beobachtet werden konnte.

Gleichwohl liegt mit dieser Publikation, die an den Forschungen Dietrich Deneckes anknüpft, eine umfassende und breit analysierende Zusammenstellung bisheriger Forschungsansätze und -methoden der Altstraßenforschung vor. Der besondere Gewinn liegt in der Analyse und Methodenentwicklung aus Sicht der ehrenamtlichen Archäologie, wobei tradierte Herangehensweisen teilweise verlassen werden und sich neue Ansätze insbesondere hinsichtlich der Suche nach Relikten und nach Verkehrsführungen aus und in unterschiedlichen Epochen ergeben. Interessant wäre eine Evaluation des Kriterienkatalogs sowohl nach einer räumlichen Erweiterung des Modellversuches als auch einer repräsentativen Anwendungszeit in der (nicht nur ehrenamtlichen) archäologischen Praxis. Dann wäre zu entscheiden, ob der Erkenntnisgewinn für die Altstraßenforschung aus der Archäoprognose den beträchtlichen Aufwand zur Bereitstellung der notwendigen Datenfülle rechtfertigt.

Finsterwalde

Rainer Aurig

**EBERHARD ISENMANN, „Des Almosens vielleicht nicht wert, aber doch notdürftig“. Städtische Armenfürsorge zwischen menschlichem Mitleid, christlicher Barmherzigkeit und rationaler Verteilungsgerechtigkeit an der Wende vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit (Wirtschaftsethik in der globalisierten Welt), J. B. Metzler, Berlin 2023. – IX, 332 S., geb. (ISBN: 978-3-662-66839-9, Preis: 79,00 €).**

Der Verfasser dieser Monografie, emeritierter Professor für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Köln, gehört seit langem zu den besten Kennern der spätmittelalterlichen Verfassungs-, Rechts- und Sozialgeschichte in Deutschland. Über die Geschichte der deutschen Stadt im Mittelalter (1100–1550) hat er im Alleingang ein monumentales Handbuch geschrieben, und wer seine weiteren Veröffentlichungen